

Kerbe



Forum für
soziale Psychiatrie

1
2013

Februar
März
April
31. Jahrgang



THEMENSCHWERPUNKT

Gute Arbeit

Berufliche Teilhabe
und Inklusion

Zugänge öffnen und
Arbeit nach Maß

3 Editorial

4 Themenschwerpunkt

Was ist gute Arbeit?

Marianne Resch, Seite 4

Humanität beruflicher Teilhabe im Zeichen der Inklusion

Was verstehen Menschen mit psychischer Beeinträchtigung unter "Guter Arbeit"?

Vanessa Kubek, Seite 5

Wie beurteilen Menschen mit psychischer Behinderung als "Kunden" die Rehabilitationsqualität

Befragungen in Werkstätten
Annette Blaudszun-Lahm, Frank Eierdanz, Seite 9

Füngeling Router Köln

Ein Komplett-Angebot inklusiver Beschäftigung in normalen Betrieben
Manfred Becker, Monika Labruier, Michael Bader, Seite 13

Integrationsunternehmen

Lutz Hoppe, Mitarbeitende, Seite 16

Arbeit ist gut – gute Arbeit ist besser

Klaus Candussi, Seite 18

Gute Arbeit?

Das etwas andere Modell der WfbM am Beispiel der Integ GmbH
Marie-Theres van den Boom, Seite 21

Arbeit nach Maß

Der individuelle Weg zur Inklusion
Robin Boerma, Jan-Peter Zöllner, Seite 25

Psychiatrieerfahrene als angestellte Peer- und Genesungsbegleiterinnen

Gyöngyvér Sielaff im Gespräch mit Monika Schöne, Gwen Schulz und Margrit Grotelüschen, Seite 26

30 Spectrum

Arbeitslosigkeit aus Sicht der Ergotherapie – Occupational Science

Sabine Plaehn, Seite 30

Zeit und psychische Erkrankung

Ulrike Borst, Seite 33

Evaluation bewegt

Viel mehr als nackte Zahlen
Anja Staas, Seite 36

38 Nachrichten

39 Termine



Liebe Leserin,
lieber Leser

Arbeit hat in der Psychiatrie viele positive Effekte. Aber ist Arbeit deshalb auf jeden Fall gut, Hauptsache Arbeit? Und wodurch zeichnet sich gute Arbeit aus? Sie eröffnet Entscheidungsspielräume, sagt Marianne Resch, sie ermöglicht Kooperation und Kommunikation und ist mit anderen Aufgaben vereinbar, beispielsweise mit dem Familienleben. Aber richtig gut ist eine Arbeit erst, wenn sie möglichst frei ist von Regulationsbehinderungen. Was das ist? Lesen Sie selbst!

Doch was bedeutet gute Arbeit für Menschen mit psychischer Erkrankung – genau das Gleiche oder noch mehr? Lange Zeit schien gute, bessere Arbeit nur in speziell dafür geschaffenen Milieus möglich. Aber ist das in Zeiten der Inklusion überhaupt noch zulässig? Und was sagen eigentlich die Nutzer dazu? Vanessa Kubek geht dieser Frage nach. Ihr Ziel ist es, ein Verständnis von guter beruflicher Teilhabe zu entwickeln, unabhängig davon, wo diese Arbeit stattfindet. Annette Blaudszun-Lahm und Frank Eierdanz zeigen, dass Arbeit in einer Werkstatt für behinderte Menschen gute Arbeit sein kann und dass es sich lohnt, die Nutzer regelmäßig zu fragen, welche Aspekte ihnen an ihrer Arbeit wichtig sind.

Viele Beispiele ermutigen, auch abseits der bekannten Wege und Angebote zu schauen, was gute Arbeit für Menschen mit psychischen Erkrankungen ausmacht. Bei der Auswahl der Projekte haben wir versucht, möglichst unterschiedliche Ansätze auszuwählen, die jeder für sich Kriterien guter Arbeit erfüllen. Manfred Becker stellt am Beispiel von Füngeling Router in Köln dar, wie inklusive Beschäftigung durch clevere Kombination von Maßnahmen und Angeboten gelingen kann, so dass niemand mehr seinen Arbeitsplatz wechseln muss, wenn sich seine Leistungsfähigkeit verändert. Lutz Hoppe ist begeistert von Integrationsfirmen als Orte guter Arbeit für Menschen mit psychischer Erkrankung – er muss es wissen: Seit 12 Jahren leitet er die Osterkus[S] gGmbH in Hamburg. Aus seiner Sicht setzen Integrationsunternehmen die aktuellen Forderungen aus unterschiedlichen fachlichen Richtungen zur Gestaltung humaner und gesunder Arbeitsverhältnisse in idealer

Weise um. Und die Zitate verschiedener Mitarbeitender aus Integrationsunternehmen bestätigen dies. Doch auch die Schwierigkeiten und die teilweise ungünstigen Bedingungen für Integrationsunternehmen verschweigt Lutz Hoppe nicht. Eine mögliche Lösung: Menschlichkeit und Ressourcenorientierung auf allen Ebenen.

Klaus Candussi weiß, dass Menschen immer weiter kommen, als man denkt. Bei Atempo in Graz werden konsequent Zugänge eröffnet zu Bildung, Information und Arbeit. Und zwar ausnahmslos für jeden, Behinderungen spielen keine Rolle. Dafür ist ein Grad an Flexibilität und Individualisierung nötig, der beeindruckend ist. Marie-Theres van den Boom dagegen zeigt uns, dass auch vertraute Strukturen nicht immer sein müssen, wie wir sie kennen. Die Integ GmbH in Bad Driburg ist eine ganz normale Werkstatt für behinderte Menschen – und doch ganz anders. Unterschiede zwischen Beschäftigten mit und ohne Behinderung werden nach Möglichkeit vermieden. Das fängt bei den Toiletten an und endet bei der Bezahlung noch lange nicht. Robin Boerma und Jan-Peter Zöllner schließlich zeigen uns, wie Arbeit nach Maß funktioniert. Von einer Stunde pro Woche bis zur Vollzeitstelle ist alles im Angebot. Und das ganz ohne Monokulturen: unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Problemlagen ergänzen sich und helfen sich gegenseitig.

Das Gespräch, das Gyöngyvér Sielaff mit drei Ex-In-Teilnehmerinnen führt, zeigt, wie wichtig es für viele Erfahrene ist, nach seelischen Krisen wieder arbeiten zu können.

Wir haben diese Beispiele ausgewählt, weil sie zeigen, was alles möglich ist im Bereich guter Arbeit für psychisch erkrankte Menschen. Und besonders, weil sie übertragbar sind auf andere Regionen. Was zählt, ist die Idee von guter Arbeit.

Um noch einmal Marianne Resch bzw. Kurt Lewin zu zitieren: Beide Gesichter wohnen der Arbeit inne: Genuss und Last. Möge bei der Lektüre dieses Hefts der Genuss für Sie klar überwiegen!

Irmgard Plöbl
Karsten Groth